

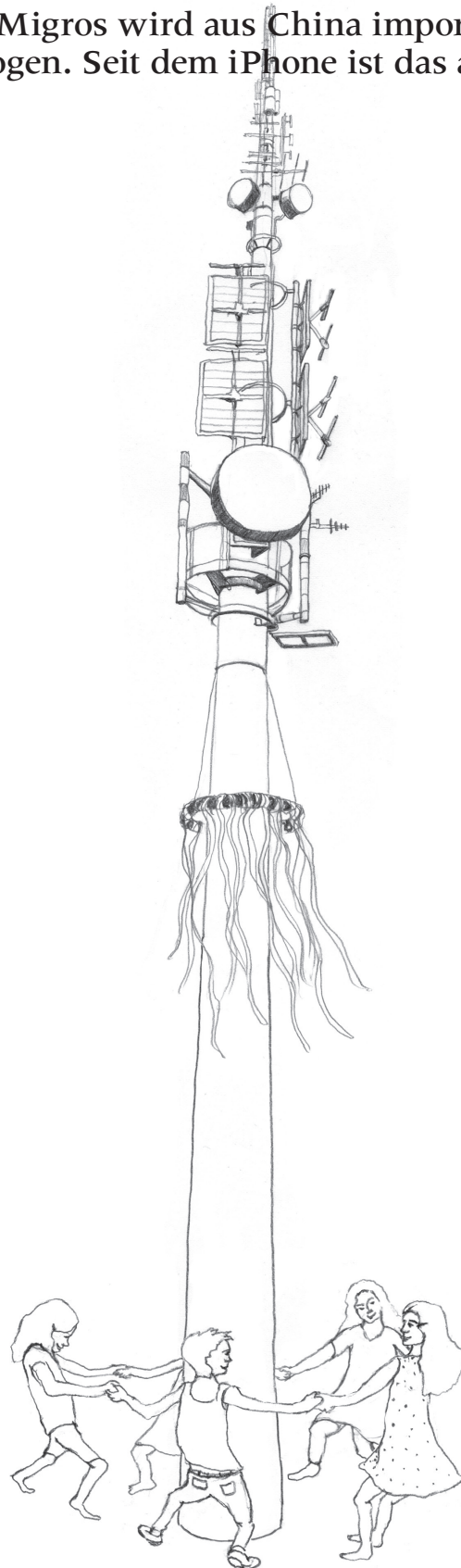
# Die faire Unterhose im globalisierten Umfeld

Der Bio-Knoblauch von der Migros wird aus China importiert und die Ananas im Winter aus Israel eingeflogen. Seit dem iPhone ist das alles Pipifax.

Christine Weber

Die Unterhose aus dem H&M hat mittlerweile sieben eingenähte Etiketten, auf denen in 19 Sprachen steht, wie heiss man sie waschen darf. Von Japan über Afrika, bis Usbekistan und Herzegowina tragen offenbar alle die gleichen Unterhosen – deprimierend. Hergestellt von schlecht bezahlten Frauen und Männern in Vietnam, Bangladesch oder China. Irgendwann hat man sich über diese Wirrnisse und Ungerechtigkeiten der Globalisierung noch empört. Spätestens bei der Anschaffung eines iPhones sehen wir aber grosszügig darüber hinweg. Koltan-Minen mit hundslausigen Arbeitsbedingungen? Kinder, die unter lebensbedrohlichen Bedingungen schufteten, und Streikende, die einfach erschossen werden? Zulieferfirmen, die ihre Angestellten wie Sklaven halten? Ja. Blöd. Tut uns leid. Das möchten wir echt nicht. Darum protestieren wir auch halbherzig gegen Glencore, eine der grössten Rohstoffhändler mit Sitz in Zug. Aber: Das neue iPhone möchten wir eben doch! Und am liebsten so billig wie möglich. Wahrscheinlich haben auch Juso-Präsident David Roth, die SVP-Politikerin Yvette Estermann und Margrit Fischer, Präsidentin der Lungenliga Luzern, eines.

Egal ob links oder rechts, ob mittendrin oder nirgendwo: So ein Phone verbindet. Da kann man sich jetzt wirklich keine gegenseitigen Vorwürfe machen, dass deswegen Menschenrechte verletzt werden. Anders ist das natürlich bei Handgranaten. Zum Beispiel bei denen, die von der Ruag hergestellt werden und die jetzt im Syrien-Krieg wieder aufgetaucht sind. Was für eine Überraschung! Wer hätte gedacht, dass Handgranaten ausgerechnet im Krieg eingesetzt werden? Die Linken sind empört,



die Bürgerlichen sind empört, die ganze politische Gilde ist empört. Dabei kommt jetzt wirklich kein Mensch auf die Idee, Handgranaten für Friedenszwecke zu produzieren. Kriegsmaterial kommt früher oder später dorthin, wo es gebraucht und zum Töten von Menschen eingesetzt wird: in Kriegsgebiete. Das gilt auch für Flugzeuge aus den Pilatuswerken Stans, die in die Arabischen Emirate geliefert und dort für den Bombentransport umgerüstet werden. Sowohl Ruag wie Pilatuswerke gehören zu den wichtigsten Arbeitgebern in der Zentralschweiz. Diese Arbeitsplätze sollen erhalten bleiben, das ist ein nachvollziehbares Anliegen. Aber darum so faustdicke Märchen von wegen für friedliche Zwecke auftragen – das ist unwürdig. Dann lieber zur eigenen Meinung stehen und sagen: Jawohl, wir produzieren Kriegsgeräte zum Töten! Jawohl, wir haben ein Handy und nehmen in Kauf, dass Menschen ausgebeutet werden! Jawohl, wir kaufen die allerbilligsten Unterhosen aus den asiatischen Sweat-Shops! Als gutes Beispiel geht diesbezüglich die Möbelkette Ikea voran: Sie retuschieren aus ihren Katalogen, die in Saudi-Arabien auf den Markt kommen, die Frauen weg – denn dort darf bekanntlich keine Frauenhaut zu sehen sein. Das ist eine kompromisslose und immerhin ungeschminkte Liebeserklärung von Ikea an die globalisierte Marktwirtschaft. Hut ab!

PS: Im UNiCA-Laden an der Zentralstrasse gibt es fair produzierte Unterhosen aus Baumwolle, das Stück kostet 28 Franken. Im H&M kosten drei Paar Satin-Unterhosen 14.90. Was machen wir jetzt? Eben.